

# Die Windsbraut

Ein Porträt der Künstlerin Anett Glöckner



1

Von unserem morgendlichen Treffpunkt aus folge ich Anett auf verschlungenen Wegen, durch novemberlich nebelwabernde Wiesen, aus denen die letzten Kraniche aufsteigen, zu ihrem Atelier (und Wohnung) auf dem Brüsenhagener Berg. Was für ein Intro für ein Interview! Hier sind wir in der Prignitz! Und irgendwie scheinen Anett und ihre Kunst genau hineinzupassen in dieses Land, wie schon immer da gewesen ...

1995 setzte sie ihr Segel - sprich ihren Windschal - zur „Großen Überfahrt“, und der Wind trug sie in die Prignitz. „Die große Überfahrt“ war der Titel ihres hiesigen Debüts in Bork am See. Sie blieb! Aber woher kommt sie? Aus dem kühlen Norden, vom Polarkreis, von wo sie ihre Eskimolieder mitbrachte? Aber haben ihre wilden Sommersprossen nicht eher etwas Keltisch-Erdiges? Oder kommt sie doch aus dem Süden, eine stolze Spanierin mit Flamenco im Blut? Hört man sie ihre zarten Lieder singen, liegt wieder die Vermutung nahe, sie kommt von ganz weit her, irgendwo aus der Anderswelt der Elfen, Feen, Kobolde - Ariel das Luftwesen aus Shakespeares „The Tempest“? (Auflösung: Anett Glöckner wurde 1964 in der Nähe von Leipzig geboren. Auch ihre Kunst lässt sich nicht einfach einordnen. Am Anfang stand stärker die bildnerische

Arbeit: Zeichnungen, Malerei, Foto- und Videoarbeiten, Objekte aus Papier und Gips (und Luft!). Nach dem Umzug von Berlin aufs Land kamen Naturmaterialien, Fundstücke, hinzu. Hieraus entstanden oft kleine filigrane luftige Objekte.

schlechtesten kann. So gehe ich auch noch oft an die Sachen heran!“

Anett mischte den „dekonstruierten“ Flamenco mit Elementen des Ausdruckstanzes und Afrikanischem Tanz.



2

Ihr Studium an der Hochschule der Künste (inzwischen Universität) in Berlin beendete sie mit „Lacoma“ (Tiefste Schichten). Eine Arbeit zum Braunkohleabbau, bestehend aus Film, Dias und Installation.. Dann rückte der Tanz als Ausdrucksmittel immer mehr in den Mittelpunkt. Anett studierte den klassischen Flamenco mit all seinen strengen formalen Regeln, um dieses Korsett irgendwann einfach zu sprengen. Ihre musikalischen Wurzeln liegen in der experimentellen Musik und - noch weiter zurück - im Punk.

„Damals in der sehr kaputten DDR, diese wahnsinnig schräge Musik ... das hat mich geprägt. Ein Ehrenkodex des Punk ist übrigens, dass auf der Bühne jeder das Instrument spielt, das er am

Puristen wären geschockt! Anetts Flamenco: Großer Respekt gegenüber der Tradition, aber aufgefüllt mit eigenen Themen!

Ein zentrales Thema ist das Ausloten von extremer Zartheit, Stille und wilder Kraft. „... waff!!...reinbrechen in wahnsinnige Stille - das Riesenschwein springt, das Urviech!“ Anett lacht laut.

Immer wieder auftauchende Themen sind Freiheit und Weite, die Elemente Wind und Wasser, eine ursprüngliche Weiblichkeit. Letztere springt einen aus dem Zyklus „Es trommelt“ an - der fruchtbare Frauenkörper. Später entstanden große weiße Ovale auf Holz und anderen Untergründen, die auf dem

Gelände des Haustierparks Babe in die Landschaft gestellt wurden. Eines der Objekte aus dieser Gruppe, die ihre letzte große bildnerische Arbeit war, hat sie erst kürzlich verkauft. „Dann bin ich quasi durch dieses Oval hindurchgegangen, wie durch eine Tür, hin zum Tanz.“ Und wir lachen beide bei dem Gedanken, dass sie für einen eventuellen Rückweg an der Tür der Käufer klopfen müsste „... darf ich mal durch mein Oval zurück ...“

Seitdem sind Lieder und Tänze ihre bevorzugte Ausdrucksform. Im letzten Jahr absolvierte sie eine Weiterbildung zur somatischen Bewegungstrainerin (Body Mind Entering) bei Bettina Mainz, Horst Viral und Susanne Kuckies. Es geht dabei um innere Bewegung, Organe, Nervensystem, Blutbahnen ... erfahrbare Anatomie. Eine ernsthafte Suche nach dem Ich und nach Authentizität, die auf die Bühne getragen wird, aber auch in die Arbeit mit ihren Schülerinnen einfließt.

Denn als Kontrast zu einsamer künstlerischer Selbstfindung und Soloauftritten braucht Annett auch immer wieder die Gemeinschaft mit anderen, in der Auseinandersetzung mit ihren Tanzschülerinnen oder in den von ihr angeleiteten Tanzkreisen, zu Jahresfesten oder einfach im Freien. Wichtig ist auch die Arbeit mit Jugendlichen und Kindern. Sie erzählt von ihrem Ausflug nach Berlin ins Hebbeltheater im vergangenen Jahr. Mit „Wilde Hilde, zarte Elfe“. Ein Programm aus Gesang und Tanz und Geschichten, das u.a. mit Kindern der 7. Klasse des Kyritzer Gymnasium entstand.

Solche „Großprojekte“ sind natürlich kraftraubend. Danach, und noch immer aktuell, wandte sich Annett den kleinen, stillen Liedern zu, zum ersten Mal mit eigenen Melodien und Texten in deutscher Sprache. Die Lieder entstehen oft ganz spontan, auf einer „poetischen“ Autofahrt oder wenn sie am geöffneten Fenster in ihrem Atelier sitzt. Aus der Stille, aus dem Alleinsein, entstehen neue Ideen. Dann ist sie ganz dicht dran an dieser feinstofflichen magischen Welt, aus der sich echte Kunst schöpft. Dann berührt ihre unsichtbare Welt die der Betrachter.

Ihre intimen Lieder tragen Titel wie „Schmetterling“, „Meer“, „Grünes Auge“, „Verströmen – Lied vom Rauch“, „Sturm“, „Land“, „Lied vom Gras wachsen hören“. Zu einem begleitet sie sich selbst auf dem Saitenspiel. Trotz ihrer langjährigen Bühnenerfahrung hat es dazu Mut gebraucht: „Das ist oft so, ich such’ mir etwas heraus, wo ich erst hineinwachsen muss. So war es in der bildenden Kunst auch. Ich stelle ein Ideal in weite Ferne, ein Ziel, und arbeite mich durch die Kunst darauf hin. Das bedeutet, dass ich mich auch daran entwickle.“  
Leben und Kunst sind bei Annett Glöckner untrennbar verwoben. Das machte sie früher gegenüber anderen Menschen mit anderen Erfahrungswelten manchmal ungeduldig. Sie war getrieben zur Karriere, rannte und machte ... Heute kann sie loslassen und mal ein Wochenende mit ihrem Sohn Otto verträdeln, auf Entdeckungsreisen gehen. „Dann passieren oft die wichtigsten Sachen, ohne dass man groß gearbeitet hätte.“

So lässt sie auch den Verein „Windlieder“, gefördert von Pro connections, in Ruhe wachsen. Ein Park, ein Ort für Kunst und Bewegung braucht Zeit. „In Ruhe wachsen lassen“, das ist etwas, was man in der Prignitz lernt.

Was soll die Zukunft bringen? Annett hat so viele schlummernde Ideen ... Sie möchte E-Gitarre spielen („Suche Jemanden, der mir eine E-Gitarre leiht! Unterricht nicht nötig!“) und Reisen mit Otto! Natürlich in den Norden, nach Island und weiter – die Polarlichter sehen!

Text:  
Ute-Christiane Hauenschild

Bilderauswahl:  
Annett Glöckner

- 
- 1 Otto Glöckner, **Zelt**, 2003  
Bettbezug, Stab, Wind
  - 2 **Portrait**, 2006  
Foto: Beate Vogel
  - 3 **Großer Windschal**, 1995  
40 x 6 m, Foto: Götz Rakow
  - 4 **König-Hinze-Performance** Seddin, 1997, Ausstattung und Regie  
Foto: Simone Ahrend
  - 5 **Braunkohlenbagger überquert Straße**, 1993, Foto



3



4



5



1



7



13



2



8



14



3



9



15



4



10



16



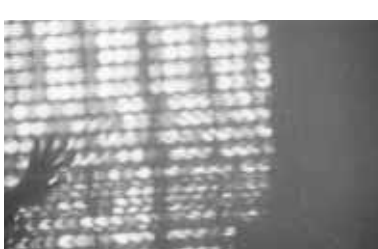
5



11



17



6



12



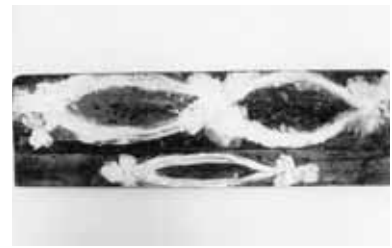
18



19



23



27



20



24



28



21



25



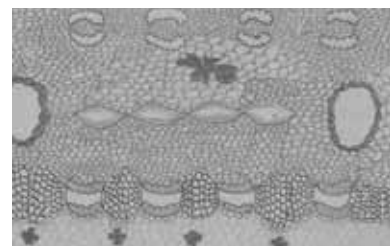
29



22



26



30

- 1 **o.T.**, 1999, Acryl auf Papier
- 2 **Lacoma**, 1993, Schrott von Braunkohlenbagger
- 3 **Im Strom**, 1999, Holz, Stoff, Filz, Acryl, Haar
- 4 **Die Große Überfahrt**, 1995, Foto: Götz Rakow
- 5 **Mamas Raum**, 1997, Foto: Christiane Geiselmann
- 6 **Hotel am Meer**, 2004, Foto
- 7 **Industriequecke**, 2000, Farb-Foto (Serie)
- 8 **Graue**, 1998, Holz, Blech, Gips, Haar, Acryl
- 9 **Drache**, 2005
- 10 **Ceboja**, 1998, Holz, Gips, Haar, Acryl
- 11 **Jetzt kommts Glück**, 1996, Holz, Blech, Gips, Acryl
- 12 **Und auf Alexandra Fjodorownas Bett liegt Alexander Fjodorowitsch**, 1995, Furnier, Teerpappe

- 13 **Tangos**, 2004, Alumnifest der Universität der Künste Berlin  
Gitarre: Rajko Schlee
- 14 **Wilde Hilde**, zarte Elfe, 2005, Hebbel am Ufer Berlin
- 15 **Engelsschwadron**, 1999  
Gips, Hanf, Filz, Acryl
- 16 **Wilde Hilde**, zarte Elfe, 2005  
Hebbel am Ufer Berlin
- 17 **Die Frauen**, 2000, Ton
- 18 **Eröffnung Park Windlieder**, 2006,  
Tanz: Laura la Risa, Foto: Thomas Lemnitzer
- 19 **Novemberchen**, 2005, Foto
- 20 **Samhain**, 2006, Park Windlieder,  
Vordergrund:  
"Auf dem Hügel", 2000,  
Holz, Blech, Acryl
- 21 **Samhain**, 2005, Park Windlieder
- 22 **Fürs Feuer**, 2006, Foto

- 23 Otto Glöckner, **Familie**, 2005
- 24 **Es trommelt**, 1999,  
Acryl auf Papier, 50 Teile
- 25 **Session**, Workshop Tanz-Malerei,  
2002, Lügenmuseum Gantikow  
Foto: Reinhard Zabka
- 26 **Kraftübungen**, Arbeit zum Film  
"Walerider", Kinder- und Jugendfilmfest  
Brandenburg,  
Wallgebäude Perleberg, 2004
- 27 **Baubo**, 2000, Holz, Moos, Acryl
- 28 fotografiert in einer Foto-Ausstellung in  
Belgien, 2000
- 29 **Buckelwal**, aus "Vogue" 2005
- 30 **o.T.**, 2003, Filzstift auf Pappe
- 31 alle Darsteller des Stücks **Wilde Hilde**,  
**zarte Elfe**, 2005, Hebbel am Ufer  
Berlin, "100" Berlin"  
Foto: Jenny Kobi

